

die wie ein Strom aus seinem Munde flossen. Er kam aus dem heiligen Lande. Mit grellen Farben malte er die Noth, welche die Christlichen Pilger dort von den Ungläubigen zu ertragen hätten. Es sei der Christen Pflicht, sprach er, in den heiligen Kampf zu ziehen und das Grab, darin der Herr gelegen, denen zu entreißen, die den Namen des Sohnes Gottes höhnten. Die Wirkungen solcher Reden waren um so gewaltiger, da eine begeisterte Frömmigkeit damals alle Schichten des Volkes durchdrang, und die Unruhe und Noth der Zeit aller Blicke auf das Ewige und Himmlische richteten.

Der Paps hielt zwei große Kirchenversammlungen ab, auf denen er die Christen aufweckte, in den heiligen Kampf zu ziehen. „Gott will es! Gott will es!“ riefen Tausende und aber Tausende. Fürsten, Ritter, freie Männer und Knechte befesteten sich ein rothes Kreuz auf die Schulter, zum Zeichen, daß sie zum Zuge ins heilige Land bereit seien. Von allen Seiten sammelten sich die Kreuzfahrer, während die Fürsten ernstlich rüsteten.

Schon im Frühling des Jahres 1096 brachen zwei ungeduldige Haufen, meist zusammengelaufenes Gesindel, nach Palästina auf; aber Hunger, Seuchen und das Schwert der Türken rieben sie auf, ehe sie das heilige Land erreichten. — Im Herbst, nach der Ernte, machte sich der Hauptzug, ein wohlgeordnetes, gut ausgerüstetes Heer, unter Führung Gottfrieds von Bouillon, auf den Weg. Ueber 100,000 gepanzerte Reiter und 200,000 freitbare Männer hatten sich zusammengesunden. Zweimal wurden die Türken geschlagen. Antiochia wurde nach monatelanger Belagerung mit Sturm genommen. Nach drei Jahren unermesslicher Mühseligkeiten, welche Hunger, Hitze und Verrath der Griechen herbeigeführt hatten, erreichten die Kreuzfahrer Jerusalem. Nur 20,000 freitbare Männer begrüßten die Stadt, aber alle Mühsale waren vergessen. Namenlose Bönne ergriff sie; sie weinten vor Freude und küßten den Erdboden und wären gern gleich eingezogen. Aber die Stadt war befestigt und von 60,000 Muhamedanern besetzt. Man schickte sich zum Sturme an; aber die Türken schlugen ihn ab. Wochenlang wurde die Stadt belagert. Brennender Durst quälte die Belagerer, da weit und breit die Brunnen verschüttet waren. Meilenweit mußte das Holz zu den Belagerungswerkzeugen herbeigeschafft werden. Man bereitete einen neuen Sturm. Leitern, Burfmashinen und Belagerungstürme wurden gezimmert. In feierlichem Zuge, die Priester voran, bewegte sich das Heer, von den Türken verhöhnt, um die Stadt. Am 14. Juli 1099 näherte man sich den Stadtmauern. Ein Hagel von Steinen und Burspießen empfängt die Angreifenden. Ueber Leichenhügel hinweg schreiten sie voll Todesverachtung. Die Kriegsmashinen werden herangebracht. Schon jubelt das christliche Heer. Da bricht die Nacht herein und macht dem Kampfe ein Ende. Kaum dämmt der Morgen, so beginnt die blutige Arbeit von neuem. Mit Erbitterung vertheidigen sich die Türken. Köpfe mit brennendem Bech und Schwefel, Steine, Balken, selbst Leichname werden auf die Köpfe der Belagerer hinabgeschleudert. Sie weichen. Ein Jubelruf der Türken erschallt. Da erblickt Gottfried von Bouillon auf dem Delberg eine Rittergestalt in